

**Thomas Schaufuß: Die politische Rolle des FDGB-Feriedienstes in der DDR. Sozialtourismus im SED-Staat (Zeitgeschichtliche Forschungen, Bd. 43), Duncker & Humblot, Berlin 2011, XXIV + 469 S., kart., 38,00 €.**

Das Buch von Thomas Schaufuß folgt zwei bemerkenswerten Dissertationen zur Tourismusgeschichte der DDR, die in den letzten beiden Jahren von Heike Wolter und Andreas Stirn veröffentlicht wurden. Umso erstaunlicher ist es, dass der wissenschaftlich ambitionierte Autor die Arbeit von Wolter gar nicht und Stirn meist nur polemisch erwähnt.<sup>1</sup>

Die von Schaufuß vorgelegte Darstellung des staatlich subventionierten Massentourismus in der DDR fokussiert aus guten Gründen auf den mit Abstand größten Anbieter touristischer Leistungen, den Feriedienst des Freien Deutschen Gewerkschaftsbunds (FDGB). Doch obwohl er die Forschung über die Konsenszwänge der SED-Herrschaft durchaus zur Kenntnis nimmt, fällt sein Urteil über den FDGB als Transmissionsriemen der Parteiherrschaft teilweise zu holzschnittartig aus. So unterschlägt der kurze einführende Abriss zur Geschichte des FDGB die Konfliktvermittlungsfunktion der Gewerkschaft im Betrieb, die neben seinen sozialtouristischen Leistungen dazu beitrug, ein gewisses Maß an politischer Legitimation in der Arbeitnehmerschaft zu erhalten.

Als ehemalige Führungskraft in gastronomischen Großeinrichtungen des FDGB besitzt Schaufuß gegenüber der jüngeren Historikergeneration nicht nur einen lebensweltlichen Erfahrungsvorsprung, sondern auch ein fachlich überlegenes Wissen über Tourismuswirtschaft. Umso erstaunlicher ist sein allzu pauschales Urteil über die wirtschaftliche Ineffizienz der staatlich gelenkten Tourismuswirtschaft, das er weder theoretisch noch empirisch schlüssig begründet. Da die Preise der FDGB-Reisen dank steigender Subventionen und trotz wachsender Realeinkommen konstant blieben, war die zu Recht konstatierte quantitative und qualitative Lücke im Reiseangebot des FDGB das Ergebnis einer bewusst herbeigeführten Übernachtungsfrage – und nicht einer zu niedrigen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit.

Auch sein Vergleich zwischen den Leistungen der nationalsozialistischen „Kraft durch Freude“-Organisation (KdF) und des FDGB-Feriedienstes ist nicht wertneutral, sondern aus heuristischer und methodischer Sicht fragwürdig. So waren die höhere Kostendeckung der KdF-Reisen und das ausgeglichene Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage vornehmlich dem deutlich schwächeren Anstieg der Realeinkommen im Nationalsozialismus und dem geringeren Subventionsanteil der KdF-Reisen geschuldet. Für seine These einer personellen Kontinuität zwischen NSDAP und SED bleibt Schaufuß einen schlüssigen Beweis schuldig. Viele der genannten SED- und FDGB-Funktionäre wurden ab 1943/44 als 17- und 18-jährige ohne eigene Initiative in die NSDAP aufgenommen und übten ihre Mitgliedschaft wegen des Kriegsdienstes nie aus.

Besser gelungen sind das anschließende Kapitel über „Politik, Freizeit und Urlaub in der DDR“ und die Fallstudie über ein großes Ferienheim in Oberwiesenthal, dessen gastronomische Einrichtungen der Autor von 1976 bis 1978 selbst leitete. Hier bewegt sich Schaufuß auf dem Niveau der sozial- und der tourismusgeschichtlichen Forschung, auch wenn einige Thesen zum Widerspruch herausfordern. So existierten soziale Distinktionsmechanismen im Touristikangebot und im Reiseverhalten dank der teuren Reisen des staatlichen Reisebüros der DDR ins sozialistische Ausland auch innerhalb der räumlichen Grenzen, die DDR-Bürgern offenstanden. Der Hinweis auf zahlreiche Eingaben von FDGB-Urlaubern wegen qualitativer Mängel bei Unterkunft und Verpflegung erlaubt noch nicht den generalisierenden Schluss auf ein Scheitern des Feriedienstes, da diese individuelle Form der Kritik weit verbreitet, ja fast habitualisiert war und als legales und systemstabilisierendes Ventil der Unzufriedenheit akzeptiert

---

<sup>1</sup> Heike Wolter, „Ich harre aus im Land und geh, ihm fremd“. Die Geschichte des Tourismus in der DDR, Frankfurt am Main/New York 2009; Andreas Stirn, Traumschiffe des Sozialismus. Die Geschichte der DDR-Urlauberschiffe 1953-1990, Berlin 2010.

wurde. Starke polemische Begriffe wie „stalinistische Diktatur“ und „Fürsorgediktatur“ sollten wegen ihrer historisch problematischen Analogien und der Verengung der SED-Herrschaft auf eine vormund-schaftliche Wohlfahrtspolitik infrage gestellt werden.

Schaufuß konstatiert zu Recht, dass auch die Herausbildung einer sozialistischen Tourismusindustrie den Übergang zu einer modernen Massenkonsumgesellschaft ermöglichte. Doch scheiterte die Tourismuspolitik der DDR weniger an der Diskrepanz zwischen ihren Leistungen und den Erwartungen der Urlauber im Inlandstourismus als an den unzureichenden Entwicklungsmöglichkeiten des Auslandstourismus, der durch strukturelle Mängel der zwischenstaatlichen Kooperation und fehlende Möglichkeiten des Kapital- und Dienstleistungsexports gehemmt wurde. Generell fehlt in der Darstellung eine Öffnung der Perspektive vom Anbieter (dem FDGB) hin zu den Nutzern (den Urlaubern). So bleibt es offen, ob die Urlauber die Kulturveranstaltungen in den FDGB-Heimen im politisch gewünschten Sinne rezipierten oder sich auf eine eigensinnige Weise eine unpolitische Konsumhaltung aneigneten.

Ausgesprochen ärgerlich sind jedoch zahlreiche Stellen, an denen der Autor (fast) wörtlich aus der Forschungsliteratur zitiert, ohne die Autoren und den Publikationsort zu nennen.<sup>2</sup> Mehrfach finden sich derartige nicht gekennzeichnete Zitate von Andreas Stirn, dessen umfangreiche Dissertation zu den FDGB-Ferientschiffen er heimlich ausbeutet, ihn an den gekennzeichneten Stellen aber meist polemisch behandelt.<sup>3</sup> So schreibt Schaufuß etwa: „Stirn hat eine Unmenge an wichtigen und unwichtigen geschichtlichen Ereignissen des Schiffstourismus der Jahre 1950 bis 1993 recherchiert, aber meiner Meinung nach sind es Außenansichten, die hauptsächlich auf historischen Dokumenten des DDR-Unrechtsstaates beruhen, der bekannterweise Statistiken und Protokolle fälschte. Eine Betrachtung dieser Dokumente ist für einen Historiker, der die Zeit persönlich erlebt hat, objektiv möglich“ (S. 151). Selbst in Passagen, die sich durch Eigenständigkeit auszeichnen sollten, wie Einleitung und Fazit, finden sich nicht belegte Übernahmen.<sup>4</sup> Sicher ist es nur ein Zufall, dass nach der mittlerweile berühmterbüchtigten Dissertation des Karl-Theodor Freiherr von und zu Guttenberg nun eine weitere Monografie von Duncker & Humblot plagiatbehaftet ist. Man kann von den Herausgebern der Reihe „Zeitgeschichtliche Forschungen“ und dem Lektorat des Verlags jedoch erwarten, gegenüber einem so meinungsstarken Autor mehr kritische Distanz zu zeigen.

*Christopher Kopper, Bielefeld*

#### **Zitierempfehlung:**

Christopher Kopper: Rezension von: Thomas Schaufuß, Die politische Rolle des FDGB-Ferienstes in der DDR. Sozialtourismus im SED-Staat (Zeitgeschichtliche Forschungen, Bd. 43), Duncker & Humblot, Berlin 2011, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 52, 2012, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81320>> [19.1.2012].

---

<sup>2</sup> Als Beispiel vgl. Schaufuß, S. 66, mit Timothy W. Mason, Sozialpolitik im Dritten Reich. Arbeiterklassen und Volksgemeinschaft, Opladen 1977, S. 185, und Carola Sachse/Tilla Siegel/Hasso Spode u.a., Angst, Belohnung, Zucht und Ordnung. Herrschaftsmechanismen im Nationalsozialismus, Opladen 1982, S. 310.

<sup>3</sup> Vgl. Stirn, S. 104, mit Schaufuß, S. 152; Stirn, S. 119, mit Schaufuß, S. 147; Stirn, S. 139f., mit Schaufuß, S. 79.

<sup>4</sup> Vgl. Schaufuß, S. 222, mit Konrad H. Jarausch, Fürsorgediktatur, URL: <<http://docupedia.de/zg/F%C3%BCrsorgediktatur>> [13.1.2012]. Vgl. auch: Schaufuß, S. 3, mit Hannes Siegrist, Konsum, Kultur und Gesellschaft im modernen Europa, in: Hannes Siegrist/Hartmut Kaelble/Jürgen Kocka (Hrsg.), Europäische Konsumgeschichte. Zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte des Konsums (18. bis 20. Jahrhundert), Frankfurt am Main/New York 1997, S. 13-48, hier: S. 33f.